



Bürgermeister Siegfried Nagl (Mitte oben) mit starker Delegation aus Graz im Hamburg, wo sich Graz einiges anschauen konnte.

Was Graz von Hamburg alles „abkupfern“ kann

BRUCHBAR. Hamburg lässt grüßen: Hafency als Vorbild für Reininghaus, Graz als Musicalstadt.

Von **Vojo Radkovic**
 vojo.radkovic@grazer.at

Hamburgs neue Hafency ist das größte innerstädtische Stadtentwicklungskonzept in Europa. Kein Wunder, dass Bürgermeister **Siegfried Nagl**, der mit dem Grazer VP-Klub der Hansestadt einen Besuch abstattete, große Augen bekam. Da lässt sich doch einiges abkupfern. Nagl: „Es ist gigantisch, was Hamburg da hinstellt. Bis Mitte 2020 sollen auf dem Areal Wohnungen für 12.000 Menschen und Arbeitsplätze für 45.000 Personen geschaffen werden. Uns wurde da einiges vorgeführt, was wir durchaus für unsere eigenen Stadtentwicklungsprojekte wie Smart City oder Reininghaus verwenden könnten.“

Was in Hamburg im Vergleich mit Graz noch dazu völlig anders ist, ist die Beteiligung der Bürgerschaft an solchen Projekten. Nagl: „Von den erforderlichen

750 Millionen Euro für die neue Hafency haben die Bürger selbst mit Spenden und Stiftungen 80 Millionen Euro aufgebracht. Das ist sensationell. Dass Bürger sich aktiv an Stadtentwicklung beteiligen, hat in Hamburg Tradition.“

Die Hafency in Hamburg ist ein moderner eigener Stadtteil mit unabhängiger Infrastruktur. Nagl: „Das soll auch etwa beim Reininghausprojekt so sein wie in Hamburg. Ein völlig autarker Stadtteil, wo die Bewohner leben und arbeiten können.“

Was könnte man noch von Hamburg lernen? Nagl: „Die durch den Hafen bedingte traditionelle Weltoffenheit. Man spürt, dass dies der Stadt und der Atmosphäre guttut. Wir haben auch das Musical ‚König der Löwen‘ im Theater im Hafen besucht und das war absolut faszinierend. Offenbar ist die Musical-Szene ein Touristen-Highlight. Ich denke, man sollte wieder über Graz als Musicalstadt diskutieren.“

W
in
e
n
-E

edk
kov

E
tul
in
la
wa
St
ho



David Dokter, Gabi Fassold, Tibor Jermendy und Christian Sprung (v. l.) verleihen im Allerleihladen fast alles – von der Bohrmaschine bis zum Kindersitz. SCHERIAU

Leihen statt kaufen im 1. Grazer Allerleihladen

GUT. Im Allerleihladen kann man sich Alltagsgegenstände leihen. Projekt vor Ausweitung.

Von **Thomas Luef**
 thomas.luef@grazer.at

In dieser Situation war wohl jeder schon einmal: Das neu gekaufte Regal wackelt stärker als erwartet und muss an die Wand geschraubt werden. Der eigene Akkuschauber ist für das alte Ziegelgemäuer aber zu schwach, ein Schlagbohrer muss her. Aber woher nehmen, wenn nicht kaufen?

Christian Sprung vom Büro der Nachbarschaften hat in Graz jetzt eine Anlaufstelle geschaffen, wo man in diesem Fall Hilfe bekommt. „Mit dem Allerleihladen tragen wir zu nachhaltigerem Konsum bei. Er basiert auf der Sharing-Idee, Dinge werden in einer Community genutzt“, erklärt Sprung. „Viele Dinge werden ja selten bis nie gebraucht, zum Beispiel eine Bohrmaschine – daher ist es gut, sie zu leihen, statt sie zu kaufen. Damit werden Ressourcen besser genutzt,

es wird Geld und Platz zuhause gespart.“

Der erste Gegenstand, der im Allerleihladen in der Kernstockgasse ausgeliehen wurde, war ein Party-Kochtopf: „Neben Küchen-Equipment haben wir auch sehr viel Werkzeug, Kinderspielzeug oder Outdoor-Sachen wie ein Federballset, das im Frühling natürlich auch gerne ausgeliehen wird, im Repertoire.“ Wer etwas ausleihen möchte, muss Mitglied werden und zahlt dafür eine freiwillige Spende: „Das ist uns sehr wichtig, dass das Ganze niederschwellig passiert und man keinen festen Betrag zahlen muss. Man kann natürlich auch Sachen zu uns bringen, die man der Community zur Verfügung stellen will“, so Sprung.

Fakt ist: Die Idee ist auch in anderen Stadtteilzentren gut angekommen. Im Stadtteilzentrum Eggenlend beispielsweise möchte man das Leih-Prinzip auch demnächst umsetzen.